

# Calmer Tagblatt

Nr. 115.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich, Anzeigenpreis: Die kleinste Seite Nr. 2.—  
Wochensatz Nr. 5.— Mit Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspre. 9.

Freitag, den 19. Mai 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Liefergeld Nr. 45.— vierteljährlich, Postbezugspreis Nr. 45.— mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

Heute soll die Konferenz von Genua offiziell geschlossen werden. Nach nicht amtlichen Nachrichten ist in der politischen Kommission der sog. Burgfriedenspakt, nach dem also die an der Konferenz in Haag teilnehmenden Mächte sich verpflichten, keine aggressiven Handlungen bis 4 Monate nach Schluß der Konferenz vorzunehmen, angenommen worden.

Da an dieser Konferenz Deutschland nicht teilnimmt, und da Frankreich den Vorbehalt durchgesetzt hat, daß die aus dem Versailler Vertrag sich herleitenden „Rechte“ etwaiger Zwangsmaßnahmen von diesem Pakt nicht berührt werden so haben also die Franzosen, wenn wir am 31. Mai nicht zahlen können, vollständig freie Hand. Deshalb wurde wohl auch im englischen Unterhaus angefragt, ob es richtig sei, daß Frankreich ohne Einverständnis mit den andern Alliierten in Deutschland im Falle einer „höfwilligen“ Zahlungseinstellung einmarschieren dürfe. Der erste politische Sekretär im Auswärtigen Amt, Chamberlain, drückte sich in seiner Antwort zwar sehr vorsichtig aus, er ließ aber doch durchblicken, daß die Alliierten ein selbständiges Vorgehen der Franzosen nicht billigen würden. Wenn die Alliierten sich aber so passiv verhalten wie bei der widerrechtlichen Besetzung der Ruhrorte, dann werden sich die Franzosen recht wenig um die Mißbilligung kümmern.

Die zum Zwecke der Regelung der Reparationsfrage in Paris geführten Verhandlungen werden durch die üblichen Sek- und Drohmethoden der französischen Presse zu führen gesucht. Wie weit sie gediehen sind, darüber ist heute noch nichts bekannt.

Die Amerikaner haben jetzt offiziell erklären lassen, daß sie weder an der Konferenz in Haag offiziell teilzunehmen geneigt seien, noch daß sie etwa staatliche Kredite an Europa zu gewähren gewillt seien. Als Zuhörer werden sie sich jedoch in Haag beteiligen, und die amerikanischen Banken wollen auch Privatkredite gewähren.

## Die Pariser Verhandlungen.

Von Dr. Hermann Pachnicke, M. d. R.  
Paris ist wichtiger als Genua. Denn was immer an den materiellen Abhängen des ligurischen Appennin an europäischen Resolutionen zusammengedichtet werden konnte — an der Seine bereiten sich Entscheidungen von praktischer Bedeutung vor, die den Lebensnerv von Deutschland treffen. Hier verhandelt die Reparationskommission mit dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes über unsern Haushalt. Vom 23. Mai ab tagt der Unterausschuß, der von derselben Kommission zum Studium der Anleihe niedergesetzt worden ist. Außerdem tritt, vermutlich in London, die Konferenz der Notenbanken in Tätigkeit, zu welcher der Präsident der Reichsbank, Herr Havenstein, geladen ist.

An diesen Stellen haben wir Gelegenheit, unsere Finanzlage in ihrer ganzen Trostlosigkeit zu schildern. Die neuen Ziffern, die im Hauptauschuß des Reichstags auf Grund der Iftergebnisse der neuen Steuern und des dem jetzigen Dollarkurs angepaßten Umrechnungsfaktors in den Haushaltsplan eingestellt sind, lassen erkennen, daß wir uns von dem Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben immer weiter entfernen. Einige Steuerquellen haben freilich einen reichlicheren Ertrag geliefert, als anfangs angenommen wurde. So konnte die Einkommensteuer mit 25 Milliarden, also mit 2 Milliarden mehr als früher in Anschlag gebracht werden. Aus der Kohlensteuer gewinnen wir sogar mehr als das Doppelte des Voranschlags, nämlich 22 statt 10 Milliarden. Die Zölle konnten mit 8 statt 7 Milliarden eingelegt werden. Diesem Mehr steht allerdings ein Minder bei der Umsatzsteuer und bei der Zuckersteuer gegenüber. Die Umsatzsteuer liefert, weil sie nicht auf 2,5, sondern nur auf 2 Prozent angelegt wurde, nur 19 statt 24 Milliarden. Bei der Zuckersteuer fand gemäß dem Steuerkompromiß gleichfalls eine Ermäßigung des Steuerfußes statt, und so schöpfen wir aus dieser Quelle nicht eine Milliarde, sondern nur 400 Millionen Markt im Jahr 1922. Die Summe der Einnahmen des ordentlichen Etats stellt sich hiernach auf 109 Milliarden. Das bedeutet einen Ueberschuß von 16,5 Milliarden, der indes nicht uns sondern dem Ausland zugute kommt, weil er auf Reparationskonten verrechnet werden muß.

Ganz anders stellt sich das Bild bei dem außerordentlichen Etat, der als solcher aus Anleihen oder aus Banknoten zu decken ist. Die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts sind von 195,8 Milliarden auf 230 Milliarden gestiegen. Den Hauptanteil davon nehmen die Kosten zur Ausführung des Friedensvertrages für sich in Anspruch, die von 176 auf 209,9 Milliarden

gewachsen sind. Für diese ungeheuerlichen Summen haben wir nur eine einzige Deckung, und zwar die Zwangsanleihe. Je nachdem dieselbe bemessen wird, entweder gemäß dem Kurs des Tages, an welchem sie beschloffen wurde, oder des Tages, an dem das noch zu erwartende Sondergesetz in Kraft tritt, oder gemäß dem Kurs, der in der Mitte von beiden Terminen liegt, läßt sich aus der Zwangsanleihe ein Ertrag von 50 bis 70 Milliarden erwarten. Es bleiben also rund noch 170 Milliarden übrig, zu deren Ausgleich wir nichts anderes haben als Schatzanweisungen und Banknoten.

So traurig steht es um die deutschen Reichsfinanzen, nachdem wir 14 neue Steuererträge geschaffen haben und damit bis an die Grenze des Erträglichsten gegangen sind. 60 weitere Milliarden dem deutschen Volke aufzuerlegen, wie die Reparationskommission in ihrer Note vom 21. März gefordert hat, ist eine Unmöglichkeit. Das wird Herr Dr. Hermes in Paris des näheren darzulegen haben. Er kann sich dabei auf die Beschlüsse stützen, welche die Sachverständigen der Unterausschüsse in Genua und mit ihnen die Vollversammlung gefaßt haben. Einer dieser Beschlüsse lautet ausdrücklich dahin, daß ein Uebermaß an Steuern die Wirkungen der Inflation verstärken kann. Durch die Steuern werden die Preise, durch die Preise die Löhne und Gehälter in die Höhe getrieben und damit die Budgetverhältnisse verschlechtert. Ein Beispiel: In den Etat für 1922 mußten allein zum Ausgleich der erhöhten sachlichen Kosten bei den verschiedensten Titeln insgesamt eineinhalb Milliarden mehr eingelegt werden. Ein noch viel schlagenderes Beispiel sind die Gehalts- und Lohnerhöhungen als Folge der Geldentwertung, die etwa 46 Milliarden betragen. Um jontel erhöht sich der oben angegebene Fehlbetrag. Diese unheilvolle Wechselwirkung setzt sich mit jeder neuen Steuer fort.

Nicht also auf eine Steuererhöhung dürfen die Pariser Erörterungen hinauslaufen, sondern auf eine unter erträglichen Bedingungen zu gewährenden internationale Anleihe. Aus ihr könnten sich unsere Gläubiger für etwa fünf Jahre bezahlt machen, so daß wir für diese Zeit von den schwersten Lasten befreit würden, die gegenwärtig auf uns drücken. Freilich kommt es auf die Bedingungen an, unter denen die Kredithilfe gewährt werden soll. Die Zinsen und die Tilgungssummen dürfen nicht so hoch sein, daß sie den Reparationen gleichen, die wir ohne eine solche Anleihe zu zahlen hätte. Damit wäre nichts gewonnen, sondern insofern noch etwas verloren, als wir die Bedingungen unterzeichnet hätten, während die Reparationen als Diktat gelten. Es muß vielmehr eine wirkliche Atempause herauskommen, innerhalb deren wir in der Lage sind, unsere Wirtschaftskräfte ungehindert zu entfalten.

Ueber die Aussichten einer solchen Anleihe läßt sich Sicheres noch nicht sagen. Frankreich begünstigt die Aktion nicht, denn es sucht nach Vorwänden für einen Einmarsch in das Ruhrgebiet. In Amerika verbessert sich für uns die Stimmung, und auch England gewinnt Verständnis für die finanziellen Notwendigkeiten. Wenn die beiden letztgenannten Staaten ernsthaft wollen, dann können sie. Die Tatsache, daß der Weltmarkt infolge des Krieges um mehr als die Hälfte zurückgegangen ist, daß es beinahe 10 Millionen Arbeitslose in der Welt gibt, daß der Wert des Geldes trotz wieder erwachender Arbeitslust ständig abnimmt, sollte sie dazu führen, es nicht bei theoretischen Erwägungen bewenden zu lassen, sondern entschlossen die Hand an das Hilfswort zu legen.

Lange genug war die Welt dem Wahnsinn verfallen. Es ist hohe Zeit, daß sie zur Vernunft zurückkehrt.

## Die Konferenz von Genua.

### Morgen offizieller Schluß der Konferenz.

Genua, 18. Mai. Für morgen vormittag 9.30 Uhr ist die Schlußsitzung der Vollkonferenz vorgesehen. Die deutsche Delegation mit dem Reichskanzler wird voraussichtlich am Samstag früh abreisen und am Sonntag abend in Berlin eintreffen.

Genua, 18. Mai. (Spezialbericht des BVB.) Die deutsche Delegation wird am Sonntag früh die Heimreise nach Berlin antreten.

London, 18. Mai. Laut „Daily Chronicle“ ist gestern ein Telegramm Lloyd Georges eingetroffen, in dem er mitteilt, daß er am Samstag oder Sonntag in London zu sein hoffe.

### Die Führer der deutschen Abordnung bei Lloyd George.

Berlin, 19. Mai. Wie die Blätter aus Genua melden, hat Lloyd George gestern nachmittag nacheinander Schanzer, Barthou, Motta und Johann Reichskanzler Dr. Wirth mit dem Reichsminister des Neubens Dr. Rathenau, die beide von dem englischen Premierminister zum Tee eingeladen worden waren, empfangen. Der Besuch der Führer der deutschen Delegation dauerte etwa eine Stunde.

## Die Schlußsitzungen.

Genua, 18. Mai. Die erste Kommission trat heute vormittag im Palazzo Reale unter dem Vorsitz des Präsidenten Facta zu einer Vollsitzung zusammen, um die gestern von der Unterkommission in der russischen Frage gefaßten Beschlüsse zu erledigen. Es kam zu einer kurzen Diskussion. Der holländische Vertreter erneuerte die Zusicherung, daß die niederländische Regierung sämtlichen Mitgliedern der beiden Kommissionen im Haag alle Erleichterungen und die gleichen Rechte gewähren werde. Facta und Lloyd George sprachen dafür ihren wahren Dank aus. Der litauische Vertreter machte im Zusammenhang mit dem Burgfriedenspakt einen Vorbehalt bezüglich der Frage von Wilna. Schließlich wurden die gestern beschloffenen Abmachungen und Vorschläge genehmigt. Die Sitzung hatte nur eine Stunde gedauert; die Franzosen und Belgier waren nicht anwesend.

Genua, 18. Mai. Ueber die Vormittags-Sitzung der ersten Kommission verlautet, daß der Burgfriedenspakt nicht unterzeichnet, sondern nur in der Form einer Resolution angenommen wurde. Jeder Staat verpflichtet sich darin, den Pakt zu respektieren. Der litauische Vertreter verlas eine Erklärung bezüglich der Haltung Polens gegenüber Litauen. Eine Diskussion über diese Erklärung erfolgte aber nicht. Der Delegierte Italiens teilte mit, daß die italienische Regierung die Antwort auf das Telegramm Hughes abgesandt habe. Daraufhin sind heute neue Mitteilungen der amerikanischen Regierung eingetroffen, wonach die Vereinigten Staaten sich ihre endgültige Entscheidung bezüglich der Teilnahme an der Sitzung der Sachverständigen-Kommission in Haag vorbehalten haben, bis die Situation klarer geworden ist.

### Der italienische Ministerpräsident über das „Ergebnis“ der Konferenz.

Genua, 19. Mai. Auf einem gestern abend von den italienischen Journalisten zu Ehren des Ministerpräsidenten Facta und des italienischen Außenministers veranstalteten Bankett hielt Facta eine Rede, in der er u. a. sagte, die ganze Welt werde das Ergebnis dieser großen Konferenz besprechen. Der Gegenstand gewaltiger Interessen, der sich hier gezeigt habe, werde die Kommentare besonders lebhaft gestalten. Wenn man die vernichtenden Wirkungen des großen Krieges zu heilen gedenke, so bedürfe es der Zeit und langwieriger Arbeit. Aber die 6 Wochen in Genua hätten der allgemeinen Debatte doch ein anderes Gesicht gegeben. Es habe Augenblicke großer Spannung, großer Enttäuschung und begründeter Furcht gegeben. Der gute Wille aber habe indessen am Ende gesiegt. Die italienische Delegation habe ihre Pflicht, stets und ständig vermittelnd einzugreifen, niemals aus dem Auge verloren. In Genua seien hervorragende hochherzige Männer aus ganz Europa zusammengekommen. Das italienische Volk habe alle Hochachtung vor diesen Männern. Der Minister schloß: Wir dürfen sagen, daß wir die Keime für ein neues Leben ausgesät haben.

### Grey wieder auf dem Plan.

#### Für ein angelsächsisch-französisches Einvernehmen.

London, 18. Mai. Lord Grey of Fallodon hat ein Schreiben an den Sekretär des Nationalliberalen Bundes gerichtet, in dem es mit Bezug auf die Genuaer Konferenz u. a. heißt, der Wiederaufbau Europas und die allgemeine Friedensstiftung seien bewundernswerte Ziele, die angewandten Methoden müßten jedoch zum Scheitern dieser Ziele führen. Um sie zu erreichen, wäre ein enges Einvernehmen mit Frankreich und die Mitwirkung der Vereinigten Staaten wesentlich gewesen. Beim Zusammentritt der Konferenz wurde ein Uebereinkommen mit den Bolschewisten als der Prüffstein ihres Erfolges angesehen, aber anscheinend hat man sich vor dem Zusammentritt der Konferenz garricht über die voraussichtliche Haltung der Bolschewisten informiert. So sei die Konferenz zu einer Art von internationalem Glücksspiel geworden. Ein enges Einvernehmen mit Frankreich und das Wohlwollen der Vereinigten Staaten seien die einzige feste Grundlage für den Wiederaufbau und einen Frieden für alle Nationen. Wenn eine aufrichtige Politik der Ermüdung verfolgt worden wäre, so wäre Deutschland heute bereits Mitglied des Bundes und Europa würde sich auf dem Wege zur allgemeinen Beruhigung befinden, anstatt daß sich wie jetzt bewaffnete Gruppen gegenüber zu stehen scheinen. Zum Schluß sagt Grey, daß die Koalitionsregierung, zur Durchführung des Krieges gebildet, jetzt ein Moment der Untätigkeit und der Gefahr werde, wenn sie noch lange in der Zeit des Friedens fortgesetzt würde.

### Amerika schickt auch auf die Haager Konferenz nur Hochposten.

Paris, 18. Mai. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington, hat sich das Staatsdepartement gestern offiziös dahin geäußert, daß Lloyd George und alle europäischen Politiker sich täuschten, wenn sie annehmen, daß die Note des

rt einer  
in großer  
rau Irene  
922.  
Freunde und Be-  
en 20. Mai 1922  
feier  
Hirsau freund-  
meister in Hirsau.  
er,  
ner in Bödingen.  
Hirsau.  
schwann.  
adung.  
unde u. Bekannte  
20. Mai 1922  
r  
Altburg freund-  
r,  
irt in Alzenberg.  
er,  
in Weltenschwann.  
Altburg.  
deren Einladung  
ollen.  
bronn.  
Freunde und Be-  
20. Mai 1922,  
feier  
berg freundlichst  
s  
in Ottenbronn.  
s  
Beinberg.  
lebenzell.  
schinen  
e, 3/2, 4 und  
schnittbalken,  
bezug,  
nder  
en  
fter Ausführung  
st  
n mitu. ohne  
Puherei,  
ot-  
mühlen,  
inen  
tbetrieb  
mpen  
arl Traub  
ifenstein.

Staatssekretärs Hughes in der russischen Frage die Möglichkeit einer amerikanischen Teilnahme an der Konferenz im Haag offen lasse. In amerikanischen Kreisen, die der Genuefer Konferenz nahe stehen, behauptet man, daß die Vereinigten Staaten auf die Konferenz vom Haag einen Beobachter entsenden werden, der ebensolche Funktionen haben wird, wie Child auf der Konferenz von Genua.

## Zur auswärtigen Lage.

### Schiffer über das deutsch-polnische Abkommen.

Berlin, 18. Mai. Der deutsche Bevollmächtigte bei den deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien, Reichsminister a. D. Schiffer der heute vormittag aus Genf nach Berlin zurückgekehrt ist, erklärte einem Mitarbeiter des „Tageblattes“, daß er durch die Wiederholung der Rechtsverwahrung, die er beim Abschluß des Vertrags machte, auch den Schein vermeiden wollte, als wenn die Unterzeichnung unter den Vertrag auch nur im geringsten unseren Standpunkt zu dem Genfer Diktat über Oberschlesien ausgegeben hätte. Der jetzt abgeschlossene Vertrag werde loyal durchgeführt. Durch die in dem Vertrag vorgesehenen Organisationen sei alles geschehen, um die Durchführung des Vertrags durch Polen zu sichern. Der Vertrag soll noch bis zum Ende der nächsten Woche ratifiziert werden, denn sowohl die polnischen Delegierten als auch die deutschen seien der Ansicht, daß eine schleunige Ratifizierung des Abkommens notwendig sei, weil in den ober-schlesischen Gebieten nicht früher Ruhe eintreten werde, bis die beiden Parteien die ihnen zugesprochenen Gebiete endgültig übernommen haben.

### Um die amerikanischen Besatzungstruppen.

Berlin, 19. Mai. Das Mitglied des amerikanischen Kongresses, Oberst Wilson, ist, nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus Köln, im Auftrag des Präsidenten Harding in Koblenz eingetroffen, um sich über die Notwendigkeit (?) des Verbleibens der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein zu unterrichten.

### Amerikas Übereinstimmung mit dem Raub der deutschen Kolonien.

New York, 18. Mai. (Durch Funkspruch.) Eine Meldung der „New York Times“ aus Washington besagt, Beamte des Staatsdepartements hätten erklärt, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich ein Abkommen über die Bedingungen für die Mandate für Kamerun und Togo zustande gekommen sei. Es verlautet, daß die Bedingungen des Abkommens denen des Abkommens mit Japan und England über die Insel Yap und Palästina entsprechen.

### Keine amerikanischen Staatskredite für Europa.

London, 18. Mai. Einer Timesmeldung aus Washington zufolge läßt die gestern gemeldete Rede des Handelsministers Hoover auf der amerikanischen Handelstagung auf folgende Mitteilung an Europa hinaus: Jede Hoffnung auf Erwartung weiterer amerikanischer Regierungsanleihen könne aufgegeben werden. Um sich die Hilfe amerikanischer Kapitalisten zu sichern, müsse Europa allgemein den gestellten Bedingungen nachkommen. Rußland müsse außerdem die bereits geforderten Garantien geben. Pierpont Morgan vertrete nicht die amerikanische Regierung, sondern die Banken der Vereinigten Staaten, die Kaufleute und Kapitalisten. Morgan werde die amerikanische Regierung in keiner Weise verpflichten können, aber wenn internationale Finanzfragen in Betracht kämen, würden keine Bank und kein Bank syndikat in den Vereinigten Staaten ohne Beratung mit der Regierung handeln.

### Anfragen im englischen Unterhaus über etwaige französische Zwangsmaßnahmen.

London, 18. Mai. (Unterhaus.) Kennworthy fragte, ob die englische Regierung von der französischen Regierung die Zusicherung erhalten habe, daß sie an einer Konferenz über die Frage der deutschen Reparationen teilnehmen werde, bevor sie eine weitere militärische Aktion gegen deutsches Gebiet unternehme.

## Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Dewart.

„Ich bitte, liebe Tante,“ bog sie schnell wieder eingeschüchert ein. „Ich meine nur, was Du mir zu sagen hast, kann auch wohl im Zwieltlichte gesehen. — Ich danke Dir sehr für Deinen freundlichen Besuch. . . Aber willst Du Dich nicht setzen? Mein Kopfweh ist wirklich außerordentlich heftig — in meinen Schläfen sticht es wie Nadeln.“

„Kein Wunder, wenn man so lebt wie Du, die Nacht zum Tage macht und den Tag zur Nacht; da müssen auch die stärksten Nerven ruiniert werden,“ versetzte Hoheit streng, indem sie zögernd einige Schritte näher trat.

„Trotz Deiner Schmerzen aber bin ich leider gezwungen, Deine Morgenruhe durch eine höchst wichtige Besprechung für einige Minuten zu stören,“ fuhr die alte Dame rücksichtslos fort. Ein Druck der Hand. — Durchlaucht, welche nicht recht wußte, was derselbe bedeutete, stöhnte tief.

„Du stöhnst? . . . Ja, ja — ich komme Dir gewiß ungelegen, aber was ich Dir zu sagen habe, leidet keinen Aufschub.“

„Ich bitte, sprich,“ flüsterte Prinzess Aurelie matt. Hoheit ließ sich langsam in den Lehnstuhl sinken, welcher vor dem Bette stand, nachdem sie ohne weiteres die darauf liegenden Kleidungsstücke auf den Teppich herabgestreift hatte.

Hoheit atmete dann einige Male lebhaft und machte vorerst eine kleine Kunstpause, um sich zu sammeln und sich in dem tiefen Halbdunkel zu orientieren. —

„Es schwirren sonderbare, ja geradezu unerhörte Gerüchte in der Luft herum,“ hub sie alsdann, direkt zur Sache kommend, an. „Die ganze Stadt ist von denselben erfüllt und selbst die Zeitungen, die Lokalblätter haben sich des interessanten Stoffes bemächtigt.“

„So?“ fragte matt die arme Prinzess in ihrer tödlichen Verz-

Chamberlain erwiderte, es seien keine neuen Zusicherungen gegeben oder empfangen worden, weil keine gefordert worden seien. Sollte die Reparationskommission dahin berichten, daß Deutschland im Verzug sei, so würde es für die alliierten Regierungen notwendig werden, zusammen zu beraten, welches Vorgehen einzuschlagen sei. Darauf fragte Kennworthy: Bedeutet das, daß wir schon dahingehende Versicherungen erhalten haben und hat die Regierung davon Kenntnis, daß die gegenwärtige Politik dahin geht, am 31. Mai zu marschieren, wenn kein Abkommen erreicht wird. Chamberlain erwiderte, er habe keine Kenntnis davon, daß die Angabe im letzten Teil der Anfrage korrekt sei und er könne sich auch nicht denken, daß dem so sei. Was den ersten Teil der Frage Kennworthys betrifft, sagte Chamberlain, so haben wir von der französischen Regierung nach der Befehung von Frankfurt a. M. die endgültige und klare Versicherung erhalten: Bezüglich der Zukunft wiederholt die französische Regierung, daß sie bei allen interalliierten Fragen, die durch die Ausführung des Friedensvertrags aufgeworfen werden, nicht zu handeln beabsichtigt, außer in Übereinstimmung mit ihren Alliierten.

## Vermischtes.

### Furchtbares Brandunglück.

Berlin, 18. Mai. Wie der „B. Z. am Mittag“ aus Rom gemeldet wird, brach heute nacht in dem dortigen Heilig Geist-Spital ein großer Brand aus, der das Gebäude ergriff, in dem ungefähr 40 Kranke lagen. Ein Saal brach nach dem unteren Stockwerk durch. Bisher sind ungefähr 30 verrostete Leichen geborgen worden. Ein Teil der Kranken ließ sich an Bettbüchern herab und erlitt teilweise Verletzungen.

Rom, 18. Mai. Wie zu dem Brande im Heiligen Geist-Hospital noch gemeldet wird, brach dieser unter einem mit unheilbaren (!) Kranken belegten Saal aus, der einstürzte. Nach eineinhalb Stunden war der Brand gelöscht. Bis jetzt sind 19 Leichen geborgen worden. Heute vormittag begaben sich der König, die Königin und die Prinzessin Jolanda ins Hospital und sprachen den Kranken Trost zu.

## Deutschland.

### Französische Spionage in Deutschland.

Die bisherigen Feststellungen über die Beschäftigung Deutschlands durch Frankreich haben ergeben, daß von französischer Seite in der Tat ein sehr ausgedehnter geheimer Nachrichtendienst in Deutschland unterhalten wird. Aus den Beträgen, die bisher einzelnen Agenten gezahlt worden sind, ergibt sich, daß dem Geheimnachrichtendienst sehr bedeutende Mittel zur Verfügung stehen. Soweit bisher bekannt ist, haben die französischen Agenten vor allem versucht, mit Reichswehrsoldaten, mit militärischen Behörden und mit der Schutzpolizei Fühlung zu bekommen. Auch aus Regierungsstellen sind, wie in verschiedenen Strafverfahren festgestellt wurde, Aktenstücke entwendet und den Franzosen ausgehändigt worden. Die Originalformulare und Briefumschläge des Polizeipräsidenten Berlin dürften, wie im Falle Anspach, Fälschungen sein. Der französische Nachrichtendienst hat weiterhin auch versucht, Zutritter bei den Zentralbehörden zu bekommen, doch hat sich bisher, trotz eingehender Nachforschungen, nicht feststellen lassen, daß diese Versuche erfolgreich gewesen sind. Im besonderen liegen keinerlei Nachrichten darüber vor, daß der französische Nachrichtendienst mit höheren deutschen Beamten Beziehung hat anknüpfen können.

### Um die Getreideordnung im neuen Jahr.

Berlin, 19. Mai. Im Kuratorium der Reichsgetreidestelle fand gestern eine Besprechung mit Vertretern der Landwirtschaft, des Handels, der Mühlenindustrie und der Verbraucher über den Referentenentwurf der Reichsgetreidestelle betreffend die Getreideordnung im neuen Erntejahr statt. Der Entwurf wird in den nächsten Tagen dem Reichsernährungsministerium, dem Reichsrat und dem Reichstag zugehen. Das Gesetz soll möglichst noch in der ersten Hälfte des Juni in Kraft treten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird, der „Deutschen Allgemeinen

legenheit, Hoheit kam es ungerechterweise so vor, als Länge dieses „jo“ wie ein helles Gähnen, sie konnte die Umrisse der Nichte nur oberflächlich erkennen. Gereizt hierdurch fuhr sie beißend fort: „Nun, meine Liebe. . . Dein Interesse wird sich schon steigern. Man bringt nämlich Dich selbst mit jenen fatalen Gerüchten in Verbindung. Die Zeitungen behaupten, Du seiest — (unerhört!) — vorgestern abend auf einem ganz gemeinen Volksmattenballe und mitten unter Schauspielern und Hetären als grauer Domino am Arme eines Mönches erschienen.“

Ein Glück, daß Durchlaucht gewarnt war. —

„O, mein armer Kopf!“ ächzte die Prinzessin, in die ein Fünkchen von der Entschlossenheit der kleinen Gräfin, deren Hand sie verstoßen in der ihrigen hielt, allmählich überzuströmen schien. Dan fuhr sie mit müder Stimme fort: „Das berichten wirklich die Zeitungen, liebe Tante? . . . Ich finde das abscheulich. Ah! . . . man erzählte mir schon etwas ähnliches. . . man soll sogar gewettet haben, wie mich dünkt, ich wäre dort gewesen. . . Sehr fürwichtig in der Tat! . . . Uebrigens, Tante, — wer sagte mir es doch neulich, — jene Redouten wären gewöhnlich recht besetzt? — Die ganze feine Welt, unter dem Schutze der Mästenfreiheit, ergötzte sich dort mit Borliebe. Allerdings, auch etliche Damen vom Theater kämen dorthin. — Von Hetären sagte man mir nichts. . . wer sollte das auch wagen, liebe Tante!“

In dieser ganzen, in einem etwas störenden und nachlässig harmonischen Tone gesprochenen Erwiderung, namentlich aber in dem letzten Satze derselben, lag etwas, was der alten Dame die Galle heftig in das Blut trieb. Sie war ganz starr. . . sie glaubte ihren Sinnen nicht zu trauen. Nur mit genauer Not vermochte sie so viel Selbstbeherrschung zu bewahren, um ihre Nichte ruhig auszusprechen zu lassen. Sie hatte mehr wie je die feste Ueberzeugung, daß dieselbe wirklich auf jenem Balle

Zeitung“ zufolge, der Preis für Getreide sich im kommenden Erntejahr nicht unwesentlich erhöhen, da die Reichsgetreidestelle auch im kommenden Erntejahr zwischen dem Aus- und Inlandsgetreidepreis das Mittel ziehen will. — Es handelt sich hier um das Umlagegetreide.

### Gegen die Zuckernot.

Berlin, 19. Mai. Einer Korrespondenzmeldung zufolge fand gestern im Reichsernährungsministerium die angekündigte Besprechung über die Getreidewirtschaft und die Lage am Zuckermarkt statt, in der Vertreter des Handels, der Industrie und der Konsumgenossenschaften die unhaltbaren Zustände in der Zuckerverfertigung schilderten. Im Anschluß daran fand im wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats ebenfalls eine Besprechung über die Zuckernot statt. Der Ausschuß kam zu dem Beschluß, daß nur durch eine umgebende Freigabe der Einfuhr von Auslandszucker dem Notstand, der sich vor allem bei den Kleinverbrauchern geltend mache, gesteuert werden könne.

### Meinheitssozialistische Anträge zur Volksernährung.

Berlin, 18. Mai. Ein dem Reichstag zugegangener Antrag von Müller-Franken und Genossen (Meinheitssozialdemokraten) erucht die Reichsregierung, dem Reichstag mit tunlichster Beschleunigung Gesetzesvorlagen zu unterbreiten, nach denen für das Wirtschaftsjahr 1922-23 das Umlageverfahren für die Erfassung des Brotgetreides beibehalten wird, wobei der Gesamtbedarf an Brotgetreide für die Ernährung der versorgungsberechtigten Bevölkerung aus der inländischen Ernte in der Höhe von 4 1/2 Millionen Tonnen sicherzustellen ist. Der Kartoffelbedarf der versorgungsberechtigten Bevölkerung soll auf dem Wege privatrechtlicher Lieferungs-Verträge sicher gestellt werden. Damit diese Lieferungsverträge auch tatsächlich eingehalten werden, ist der Erfüllungszwang gesetzlich festzulegen. Dem schrankenlosen Auslaufen der Kartoffeln ist durch geeignete Maßnahmen, wie Konfessionierung des Handels und eine schärfere Kontrolle, entgegenzutreten. Im Interesse der Allgemeinheit ist die Bewirtschaftung des Zuckers durch das Reich wieder einzuführen. Der Bevölkerung ist pro Kopf und Woche 1/2 Pfund Zucker zur Verfügung zu stellen, außerdem für Säuglinge pro Kopf und Woche 1 Pf. extra.

### Ankunft von 1000 Deutsch-Amerikanern in Hamburg.

Hamburg, 18. Mai. Der Hapag-Dampfer „Gansa“ ist heute vormittag um 11 Uhr mit über 1000 Deutsch-Amerikanern an Bord im hiesigen Hafen eingetroffen. Die Bevölkerung bereitete den Gästen einen überaus herzlichen Empfang.

### Aus Oberammergau.

Die erste öffentliche Aufführung der Oberammergauer Passionsspiele war von etwa 4000 Ausländern, Amerikanern, Engländern, Holländern usw. besucht. — Der 51 Jahre alte Darsteller des Apostels Thomas wurde von einer Lungenentzündung in wenigen Tagen hinweggerafft.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. Mai 1922.

### Württ. Volksbühne.

Heute abend 8 Uhr findet im „Babilischen Hof“ die bereits angekündigte Aufführung des Lustspiels „Der Kaufmann von Venedig“ von Shakespeare statt. Morgen abend 8 Uhr beschließt die Volksbühne ihr Gastspiel mit der Aufführung der drei Einakter „Die kleinen Verwandten“, „Braubschau“ und „Lottchens Geburtstag“ von Ludwig Thoma. Der jüngst verstorbenen Thoma, als langjähriger Mitarbeiter des Simplicissimus unter dem Pseudonym Peter Schlemmühl wohlbekannt, hat sich auch als Verfasser verschiedener Komödien und Lustspiele einen Namen gemacht. Seine Stärke ist die Zeichnung und Gestaltung saftvoller und lebenswahrer bayerischer Bauernfiguren, so auch in den kleinen Verwandten und in Braubschau. Seine Schilderungen der bauerlichen Welt sind von unübertrefflicher Meisterhaftigkeit. — Die Plätze für die heutige Shakespeare-Aufführung sind vollständig ausverkauft.

War. Wäre sie unschuldig gewesen, jene Mitteilung und das Hereinziehen ihrer Person in die Dessenlichkeit hätten sie auf das höchste entsetzt.

Martha Dernburgs tapferes Herz schlug beinahe hörbar hinter der Rückwand des Bettes. Ihre Hand aber redete eine Sprache, die zu ihrer höchsten Freude verstanden und befolgt wurde. Sie war empört über den Ton, welchen Hoheit gegen Durchlaucht anzuschlagen wagte, und entzündet über den Beginn eines leisen Widerstandes seitens ihrer hohen Freundin. Leise drückte sie ihre Lippen auf die Hand derselben.

„Wie?“ hub Hoheit zornig an und richtete sich heftig und holzgerade empor. „Und das ist alles, meine Liebe, was Du mir hierauf zu erwidern hast? . . . In der Tat, Du versetzt mich in das allergrößte Erstaunen! . . . Nun, trotzdem. . . ich muß Dir sagen, Du scheinst mir in der Tat sehr krank zu sein. . . Ich meine sogar, Dein Gehirn muß gelitten haben, liebe Nichte, denn wäre dieses nicht der Fall, so würde ich sagen, Deine Kaltblütigkeit, gegenüber einer solchen entsetzlichen Anschuldigung, grenzte geradenwegs an Affrontiererei!“

Hier fühlte Durchlaucht einen heftigen Händedruck. — Das Blut schoß ihr in die Wangen, Affrontiererei — das war allerdings ein harter Ausbruch. —

„Du scheinst vergessen zu haben, was Du Deinen erhabenen Verwandten und was Du Dir selbst schuldig bist!“ fuhr Prinzessin Friederike mit sehr erhobener Stimme und in steigender Erregtheit fort und stand heftig auf, daß der Stuhl umstürzte. „Eine Verwandte des königlichen Hauses, heimlich, am Arme eines Mönches, auf einem gemeinen Mattenballe? . . . Meine Verachtung, mein Fräulein. . . das ist unerhört! . . .“

Hoheit machte eine kleine Pause, die Durchlaucht, gestützt auf das Bewußtsein, daß sie nicht allein sei, zu einer Entgegnung benützte, die durch einen starken Händedruck durch Martha inspiriert wurde. (Fortsetzung folgt.)

de sich im kommenden die Reichsgetreidestelle dem Aus- und Inlands Es handelt sich hier um

**Anträge**

gegänger Antrag von (demokraten) erucht die der Beschleunigung Ge- für das Wirtschaftsjahr fassung des Brotgetreides in Brotgetreide für die fterung aus der inlä- Tonnen sicherzustellen gigen Bevölkerung soll Verträge sicher gestellt tafächlich eingehalten stufen. Dem schran- geeignete Maßnahmen, schärfere Kontrolle, ent- eilt ist die Bewirkhaf- nführen. Der Bevölle- der zur Verfügung zu b Woche 1 Pf. extra.

**Amerikanern**

„Gansa“ ist heute vor- merikanern an Bord im g bereite den Gästen

**u.**

berammergauer Pas- Amerikanern, Eng- 51 Jahre alte Dar- er Lungenentzündung

**Land.**

19. Mai 1922.

den Hof“ die bereits Der Kaufmann von bend 8 Uhr beschließt aufführung der drei „Brautschau“ und n. a. Der jüngst ver- eiter des Simplizij- hül wohlbekannt, hat bden und Lustspiele e Zeichnung und Ge- erischer Bauernfigu- und in Brautschau. t sind von unüber- die heutige Shakes- auf.

Mitteilung und das chkeit hätten sie auf

beinahe hörbar hin- and aber redete eine ständen und besorgt elchen Hoheit gegen kt über den Beginn en Freundin, Leise en.

stete sich heftig und eine Liebe, was Du er Tat, Du versehest an, trotzdem... ich t sehr krank zu sein geklitten haben, liebe so würde ich sagen, en entscheidlichen An- terie!“ aus edelsten Stoffen her- gestellt, gibt mit wenig Bürstenstrichen hochfeinen Glanz! Ueberall zu haben!

u Deinen erhabenen g bist!“ fuhr Prin- e und in steigender der Sessel umstürzte. heimlich, am Arme aballe? ... „Meine unerhört! ...“ Durchlaucht, gestützt sei, zu einer Ent- n Händedruck durch orfsetzung folgt.)

**Aufhebung des Notgeldverkehrs.**

Laut „Deutscher Allgemeiner Zeitung“ ist im Reichsfinanzministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, nach dem alle Marken, Münzen, Scheine und sonstige Urkunden, die auf einen Geldbetrag lauten und als Ersatz für Geld im Zahlungsverkehr verwendet werden, bis zum 30. Juni ds. Js. durch die Aussteller einzulösen sind. Am auch die spätere Herausgabe von Notgeld zu verhindern, verbietet der Entwurf, daß in Zukunft weiteres Notgeld ausgegeben wird. Der Reichsfinanzminister kann jedoch, falls das Verkehrsbedürfnis es erfordert, nach Anhörung der obersten Landesbehörden Ausnahmen zulassen. Auf die Nichtbefolgung dieser Vorschriften werden verhältnismäßig hohe Strafen gesetzt. Die höchste Geldstrafe beträgt 100 000 M.

**Mutmaßliches Wetter für Samstag und Sonntag.**

Der Luftwirbel im Nordwesten wird vorerst keinen nennenswerten Einfluß ausüben, doch besteht Gewitterneigung fort. Am Samstag und Sonntag ist deshalb Fortsetzung des warmen, vorwiegend trockenen, jedoch zu vereinzelt Gewitterregen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Zum Metallarbeiterstreik.**

(SÜB.) Ravensburg, 18. Mai. Außer den schon gemeldeten fünf Betrieben mit rund 240 Arbeitern haben weitere die Arbeit aufgenommen: Maschinenfabrik Weingarten mit 800 Arbeitern, Escher, Wähj u. Co. Ravensburg mit 210, Wegner-Ravensburg mit 30, Eisengießerei Stoz-Weingarten mit 70, Eisengießerei Baiensfurt mit 10, Bollmer-Werke Biberach mit 105 und Metallwarenfabrik Biberach mit 90 Arbeitern. Die Stimmung in ganz Oberschwaben ist für Wiederaufnahme der Arbeit.

**Zum Brandunglück in Heidenheim.**

(SÜB.) Heidenheim, 18. Mai. Durch das furchtbare Brandunglück, das die Württ. Kattunmanufaktur betroffen hat, ist die Gesamtwirtschaftslage unserer Stadt sehr geschädigt. 1000 Arbeiter sind ohne Verdienst. Unter diesen Umständen hielt es Oberbürgermeister Jägle für seine Pflicht, die sofortige Beendigung des Metallarbeiterstreiks hier zu versuchen. Er hat deshalb telegraphisch an den zurzeit in München weilenden Bezirksleiter Vorh. der des Verbands einen Vergleichsvorschlag gefandt.

(SÜB.) Heidenheim, 18. Mai. Die Brandkatastrophe in der Württ. Kattunmanufaktur hat einen Schaden von etwa 100 Millionen Mark angerichtet. Von dem großen Komplex wurden gerettet das Kontorgebäude, das Dekonomiegebäude, das Zeichenatelier, die Speisehalle, die Krippe, die Badeanstalt.

(SÜB.) Neuenbürg, 17. Mai. In Verbach suchte ein 4-jähriges Mädchen auf ein Lokauto während der Fahrt hinaufzuspringen, stürzte ab und geriet unter die Räder; dem Kind wurde der Kopf zermalmt.

(SÜB.) Freudenstadt, 18. Mai. Der Gemeinderat beschloß mit 12 gegen 5 Stimmen von der Einführung der Hodersteuer abzusehen. Dagegen soll die Polizeistunde schärfer durchgeführt werden.

(SÜB.) Stuttgart, 17. Mai. Auf der Landesversammlung der USV. Württembergs kamen hauptsächlich die Gemeindegewahlen zur Beratung. Folgende Anträge wurden einstimmig angenommen: Die Ortsgruppen der USV. haben sich an den Gemeindegewahlen zu beteiligen. An allen Orten, wo Ortsgruppen der rechtssozialistischen Partei und der kommunistischen Partei bestehen, sind mit diesen Listenverbindungen anzustreben. Weigert sich eine dieser Ortsgruppen, eine Listenverbindung einzugehen, so ist diese mit der annehmenden Partei allein abzuschließen.

(SÜB.) Heilbronn, 18. Mai. In B e r l i n wurden am Samstagabend zwei Spaziergänger angefallen und einfach über den Haufen geschossen. Bei den Ueberfallenen handelt es sich um den Studenten Eugen Stähle, Sohn des Prokuristen Hermann Stähle von hier, und den Ministerialamtmann Heinrich Pauli, den Schwager des Prokuristen Stähle. Eugen Stähle, der bei seinem Onkel wohnte, machte mit diesem zusammen einen Abendspaziergang, auf dem sie dann überfallen, schwer verletzt und ausgeraubt wurden.

(SÜB.) Gmünd, 18. Mai. Die Stadtgemeinde hat Feuer und in den letzten Jahren auf Gemeindegeld 1400 Kleingärten erstellt, die um 6—15 M. für das Jahr verpachtet werden können. Dank die-

ses gemeinnützigen Unternehmens kann nun ein großer Teil des Arbeiter- und Mittelstandes sein Gemüse selbst erzeugen. — Bei einem Schafhalter der Gegend brach in der Herde die Räube aus. Die Tiere waren aber durch Unterernährung so geschwächt, daß eine Babelur nicht mehr angewendet werden konnte. Etwa 300 Schafe sind nun berendet. — Für Landesbeamte wird hier ein großes Gebäude auf Staatskosten erstellt. Es kommt in die Nähe des Seminars zu stehen.

(SÜB.) Ulm 18. Mai. Anlässlich des Deutschen Bauern- tags findet am Sonntag den 21. Mai, 10 Uhr vormittags, eine Trachtenschau und der Festzug 3.15 Uhr nachmittags statt. 6 Uhr abends finden Vorfürungen von Gebräuchen, Längen und Liedern auf der Dorfweide im Ausstellungsgelände statt.

(SÜB.) Heidenheim, 17. Mai. Auf dem Rathaus erschien ein Ententeoffizier in Begleitung eines deutschen Offiziers, um in den Polizeistadt Einsicht zu nehmen und sich über die Zahl der angestellten Schutzleute und über ihre Bewaffnung zu unterrichten. Einen Anstand konnte er nicht finden.

**Geld-, Volks- und Landwirtschaft.**

**Der Kurs der Reichsmark.**  
Der Dollar gilt 296,05 M., der Schweizer Franken 56,95 M.

**Handel und Industrie.**

(SÜB.) Stuttgart, 18. Mai. Die Steiner-AG. „Der Kommende Tag“ hat die mechanischen Webereien und Webfabriken Gottlieb Finney in Söndelfingen O.A. Neutlingen käuflich erworben. Der Konzern betreibt dort bereits eine Schieferverwertungsfabrik.

**Märkte.**

(SÜB.) Stuttgart, 18. Mai. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 72 Ochsen, 26 Bullen, 203 Jungbullen, 208 Jungriinder, 354 Kühe, 299 Kälber, 1552 Schweine, 71 Schafe, 1 Ziege, die sämtliche verkauft wurden. Erlös aus je 1 Ztr. Lebengewicht: Ochsen 2500—2700, 2. 1800—2200, Bullen 1. 2050—2250, 2. 1800—1915, Jungriinder 1. 2550—2750, 2. 2000—2400, 3. 1800—2000, Kühe 1. 1700 bis 2000, 2. 1250—1500, 3. 800—1100, Kälber 1. 2800—2900, 2. 2550—2650, 3. 2300—2450, Schweine 1. 2900—3050, 2. 2650 bis 2800, 3. 2400—2550 M. Verlauf des Marktes: bei Schweinen lebhaft, sonst mäßig belebt.

(SÜB.) Mengen, 18. Mai. Trotz aller Mahnungen zur Vernunft durch die städtischen Beamten wurden beim städtischen Brennholzverkauf die Preise wahnwitzig in die Höhe getrieben. 3 Raummeter Tannenholz, die zu 220 M. ausgedoten wurden, stiegen bis auf 1500 M., Buchenholz bis über 2800 M.

**Die rechtliche Stellung des Beamten.**

(Schluß des Berichts.)

Nunmehr kam der Redner auf die Frage des Streikrechts der Beamten zu sprechen. Der Umstand, daß das Beamtenrecht sich auf einer ganz anderen rechtlichen Grundlage aufbaue, verbiete von selbst die Anwendung privatwirtschaftlicher Grundsätze. Das Beamtenverhältnis sei ein Treueverhältnis mit Rechten und Pflichten auf Seiten des Staats und des Beamten. Wenn der Beamte streike, so verlege er dieses Treueverhältnis und gehe der rechtlichen Vorteile seiner Stellung verlustig. Durch unsere wirtschaftliche Bedrängnis seien gegenwärtig allerdings die wirtschaftlichen Fragen des Beamtenstandes in besonderem Maße in Vordergrund getreten und es sei begreiflich, wenn in Auswirkung dessen die wirtschaftlichen Kämpfe der Privatwirtschaft in die Beamtenenschaft hineingetragen worden seien. Die wirtschaftlichen Verhältnisse bilden aber nicht den Kern der Beamtenfragen, sondern nur einen Teil, und es wäre verfehlt, um dieser Fragen willen für den Beamtenstand alles auf das Spiel zu setzen; denn darum handle es sich schließlich, wenn es zu einem Austrag des Kampfes zwischen Beamtenenschaft und Volk komme. Weder dem Staat noch der Beamtenenschaft wäre damit gedient, wenn der Beamtenstand seiner Eigenart entkleidet und auf die Stellung eines Lohnarbeiters zurückgeschraubt würde. Daß von gewissen politischen Parteien aus versucht werde, den

Beamten das Streikrecht zu verschaffen, sei Tatsache; die Beamtenenschaft werde aber klug tun, diese Frage nüchtern zu betrachten, und nicht unter dem Gesichtswinkel eines Parteidogmas. Das Streikrecht der Beamten sei j. E. in jeder Form abzulehnen.

Nach Beendigung des Vortrags wurde aus der Mitte der Versammlung betont, daß im Hinblick auf die ungenügende wirtschaftliche Versorgung des Beamtentums diesem das Streikrecht eben doch zustehen, worauf der Redner wiederholt seinen ablehnenden Standpunkt präzisierete. Zum Schluß dankte der Vorsitzende, Oberamtmann Gös, dem Redner für seinen tiefgründigen anregenden Vortrag und führte aus, daß der Standpunkt des Redners in der Frage des Streikrechts durchaus einwandfrei sei. Die Frage freilich, wie die wirtschaftlichen Rechte des Beamtenstandes auch ohne Streikrecht gewahrt werden können, sei noch nicht geklärt. Gerade der Umstand, daß das Streikrecht verlangt werde, beweise, daß zwischen der Negierung und der Beamtenenschaft etwas nicht stimme, und daß es notwendig sei, Reformen des Beamtenrechts in der Richtung anzubahnen, daß der Streikgedanke an Bedeutung verliere. Es habe aber bereits den Anschein, als ob sich Mittel und Wege zeigen, um diese Klust zu überbrücken. Die Reichsverfassung sehe eine Beamtenvertretung vor; eine solche offizielle Vertretung zu erhalten, sei von den Beamten anzustreben. Die privaten Vereinigungen der Beamten können eine offizielle, von der Regierung anerkannte Vertretung nicht ersetzen, zumal sie unter sich nicht einig seien. Für die Vertretungen der übrigen Berufsstände habe man aber bereits Vorgänge; Handel und Gewerbe seien durch die Handelskammern, die Handwerker durch die Handwerkskammern, die Landwirtschaft durch die Landwirtschaftskammer offiziell vertreten. Und diese Kammern seien es, welche namens der von ihnen vertretenen Erwerbsstände offiziell mit der Regierung zu verhandeln befugt seien. Ein derartiges Zusammenarbeiten zwischen der Regierung und den Erwerbsständen führe zu einer Milderung der Gegensätze und zu einem Handinhandarbeiten. Ob man nun für die Beamtenvertretungen den Rätegedanken für den richtigen Weg halte, was namentlich von der norddeutschen Beamtenenschaft behauptet werde, oder den Kammergedanken, der bei den Süddeutschen Anklang gefunden habe, sei schließlich eine zweite Frage, über welche man sich später einmal unterhalten könne. Durch die Novemberereignisse im Jahre 1918 seien sowieso die Fragen des Beamtenrechts auf breiter Front aufgeführt worden. Die Beamtenenschaft habe Anlaß, die Entwicklung des Beamtenrechts im Auge zu behalten. Zum Schluß dankte der Vorsitzende für den guten Besuch und die rege Anteilnahme der Erschienenen an dem an sich nicht immer leichtem und zuweilen trockenen Stoffe.

**Kirchliche Nachrichten.**

Evangelischer Gottesdienst.  
Kogate, 21. Mai 1922. Vom Turm Nr. 38.  
8 Uhr: Frühgottesdienst: Stadtpfarrverweser Josenhans.  
9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst: Predigtverl. Nr. 99: „Treuer Heiland, wir sind hier...“ Stadtpfarrverweser Josenhans.  
10 1/2 Uhr: Sonntagsschule. 1 Uhr: Christenlehre: Söhne jüngerer Abteilung.

Katholische Gottesdienste.  
Sonntag, den 21. Mai 8 Uhr: Frühmesse, 10 1/2 Uhr Predigt, Amt und Christenlehre, 2 Uhr Andacht. Montag: 8 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell. Donnerstag, Fest Christi Himmelfahrt: 8 Uhr Frühmesse, 10 1/2 Uhr Prozession und Amt. Dienstag 1/8 Uhr und Donnerstag 2 Uhr Mariandacht.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.  
Sonntag, den 21. Mai. Vorm. 10 1/2 Uhr: Frau Prediger Durdis. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Vortrag „Die verlorenen Kinder unsres Volkes“, Frau Prediger Durdis. Himmelfahrtstest: vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt; Föhler, nachm. 2 Uhr: Jahresfest in Schwarzenberg. Stammheim: 10 1/2 Uhr: Gottesdienst; Bögele. Nachm. 1/2 Uhr: Predigt; Hof. Himmelfahrtstest: nachm. 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Für die Schellstellung verantwortlich: Otto Seilmann, Calw. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Weiß-, halbweiß- und Brot-Mehl, Mais-Mehl u. Schrot, gute Mele empfiehlt billigst F. Nonnenmacher.



aus edelsten Stoffen hergestellt, gibt mit wenig Bürstenstrichen hochfeinen Glanz! Ueberall zu haben!

Zu verkaufen: eine gut erhaltene Konzert-Zither samt Zubehör. H. Moser, Alte Handlungsschule.

Zur Stockholzgewinnung empfiehlt Sprengstoffe u. -Kapseln, Zündschnüre Gerhard Paulus, Bad Liebenzell, Fernsprecher 15.

**Kaffee** in bekannt guter Mischung. roh und jede Woche frisch gebrannt. empfiehlt C. Serva Fernsprecher-Nr. 120.

Gute Kartoffeln hat zu verkaufen Magnus Binder, Ruppingen. Auf Wunsch können dieselben ins Haus geliefert werden.

Kaufe alte Gebisse Zahl pro Zahn bis 30.— Mk. und mehr. Kaufe auch alte Sachen aus Gold u. Silber. Komme selbst nach dort, Postkarte genügt. Wolf, Pforzheim, Altstädter Kirchenweg 12

Wolfszucht hündin, 2 Jahr, aufwachsen, 1 jungen Wolfshund 10 Wochen alt, infolge Futtermangel billig zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. ds. Bl.

Breitenberg. Einen 10 Monate alten Stier verkauft am Dienstag Nachm. 1 Uhr. Joh. Schmaible.

Bodenteppich od. Linoleum von auswärts zu kaufen gesucht. Angeb. unter W. B. 114 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Lüchtiger u. bescheidener Hausbursche sofort gesucht. Alte Apotheke Calw

Landwirte! Zur Bekämpfung von Krankheiten d. Schweine spez. Krampf u. Rotlauf, z. Aufzucht u. Erhaltung eines gefunden Tierbestandes gebraucht einzig und allein die ächte Hirsch-Universal-Komposition Niederlage in der Neuen Apotheke Calw.

Zeichnet die 5% Anleihe des Spar- & Konsumvereins Calw und Umgebung.

Stadtgemeinde Calw.  
**Kapitalkleinrentner-Fürsorge.**

Zur Linderung der wirtschaftlichen Notlage von Kapitalkleinrentnern, die von den Einkünften eines meist aus festverzinslichen Werten bestehenden kleinen Vermögens leben, ist vom Reich eine Aktion eingeleitet und die Durchführung in Württemberg der Zentralleitung für Wohltätigkeit übertragen worden.

Formulare zu Anträgen auf Unterstützung aus der Kapitalkleinrentnerhilfe können beim Stadtschultheißenamt abgeholt werden. Dort wird auch nähere Auskunft über den Kreis der Unterstützungsberechtigten usw. erteilt.  
Calw, den 18. Mai 1922.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

Stadtgemeinde Calw.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 9. Mai 1922, betr. die Ausnahme von Zöglingen in die Ackerbauschule Kirchberg O.-N. Sulz, Ellwangen a. d. Jagst und Ochsenhausen O.-N. Biberach auf 1. Oktober ds. Js. sowie in Hohenheim auf 15. Februar 1923 wird hingewiesen. Melde-termin ist für Kirchberg, Ellwangen und Ochsenhausen spätestens 24. Juni ds. Js., für Hohenheim 15. Oktober ds. Js.

Calw, den 18. Mai 1922.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

**Freiw. Feuerwehr Calw.**  
**Hauptübung**

mit sämtl. Mannschaften in voller Ausrüstung u. mit Helm  
Montag, 22. Mai, abends 8 Uhr mit nachfolg.

**Hauptversammlung**

im Badischen Hof. Tagesordnung: Neuwahlen. Unentschuldigtes oder ungenügend entschuldigtes Ausbleiben wird nach § 13 der Satzung bestraft.

Der Verwaltungsrat: J. A. Carl Stüber.

**Landw. Bezirksverein Calw.**

Auf Lager sind:

Rainit fein gemahlen,	Mais,
Kalkstickstoff,	Kleie,
Kalifalz 40%,	Futtermehl,
Thomasmehl,	Rotkleejamen,
Koch- u. Viehfalz,	Luzerne,
Häferkleiemelasse,	Klee-grasjamen.

Ferner ist noch ein Quantum **Kartoffeln** übrig, wovon auch an Nichtbesteller abgegeben werden.

ernsprecher Nr. 96. Geschäftsstelle.

**Bad- und Luftkurort Liebenzell.**  
**Kur-Konzerte**

veranstaltet im Sommer 1922.

Vom 21. Mai ds. Js. an finden regelmäßig

**Sonntag-Nachmittag-Konzerte** in den städt. Kuranlagen statt.

Beginn nachmittags 4 Uhr.

Die Konzerte werden von der **Feuerwehrkapelle Pforzheim** und der **Stadtkapelle Calw** ausgeführt und zwar wie folgt:

21. Mai	Calw	9. Juli	Calw
25. "	Pforzheim	16. "	Pforzheim
28. "	"	23. "	"
4. Juni	"	30. "	Calw
5. "	Calw	6. August	Pforzheim
11. "	"	13. "	"
15. "	Pforzheim	20. "	Calw
18. "	"	27. "	Pforzheim
25. "	"	3. September	"
2. Juli	"	10. "	"

Außerdem werden vom 1. Juni bis Mitte September jeden **Donnerstag**, vom 20. Juni ab auch jeden **Dienstag**, je abends von 8-10 Uhr **Kurkonzerte** abgehalten.

Das Eintrittsgeld beträgt für 1 Konzert und 1 Person 4 Mark, für schulpflichtige Kinder 2 Mark. Für sämtliche 45 Konzerte werden **Dauerkarten** ausgegeben, für 1 Person 50 Mark, für 1 Familie 80 Mark.

Inhaber von Dauerkarten haben für die wöchentl. Tanzabende nur die Hälfte des Eintrittsgeldes zu entrichten.

Städt. Kurverwaltung.

Ausschnelden!

Ausschnelden!

**Württembergische Volksbühne**  
**„Badischer Hof“.**

Freitag, den 19. Mai, abends 8 Uhr

**Der Kaufmann von Venedig.**

Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Samstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr

**Die kleinen Verwandten. Brantschau.**

Lustspiel in 1 Akt Bauernschwank in 1 Akt.

**Lottchens Geburtstag.**

Lustspiel in 1 Akt alle 3 von Ludwig Thoma.

**Preise der Plätze:**

am Freitag: 1. Platz 15 M., 2. Platz 12 M., 3. Platz 8 M.  
am Samstag: 1. Platz 12 M., 2. Platz 9 M., 3. Platz 6 M.  
Vorverkauf: Buchhdlg. Ernst Kirchherr, Badstr.

**Fahrnis-Versteigerung.**

Wegen Wegzug verkaufe ich am Montag, den 22. Mai, nachmittags 2 Uhr im Hause des Herrn Wagnern, Silber, Biergasse gegen Barzahlung:

1 Bettlade mit Kofft, 1 polierten Weißzeugschrank, 1 Sofa, Eßtisch (eichen), andere kleine Tische, Kommode, Nachttische, 1 Küchenbüffel, Gasherd und Lampen, 1 Regulateur, Spiegel u. Bilder, Linoleum, Sessel u. Stühle, Zuber u. Kübel, versch. Küchengeräth, sowie Sonstiges.

Liebhaber sind eingeladen

Stadtinv. Kolb.

**Schwarzwald-verein Calw.**



**Wanderung**  
am Sonntag, den 21. Mai  
Ziel: Büchelberg, Württal, Unterreichenbach.  
Abgang pünktlich 7 Uhr früh am „Alder“.  
Besper mitnehmen.  
Führer: Frey.

**Concordia Calw**

Am Sonntag, den 21. Mai Frühspaziergang  
wozu sämtl. Mitglieder mit Angehörigen eingeladen sind.  
Abmarsch punkt 6 Uhr vom Marktplatz.  
Der Ausschuß.

Ein größeres Quantum **Meisig**  
hat zu verkaufen.  
Hofgut Georgenau, Gemeinde Möllingen.

Schöne **Bohnenstücken**  
verkauft  
Karl Stoll, Haaggasse.

**Turnverein Ostelsheim.**

Mitglied des Schwäb. Turn- und Spielverbands.

**Einladung**

zu dem am Sonntag, 21. Mai stattfindenden **Sportfest und Turnhalleinweihung**, verbund. mit Einzel- u. Mannschaftswettkämpfen.  
Beginn des Turnens morgens 9 Uhr. Festzug 1 Uhr.  
Der Festausschuß.

**Beiköchin**

findet bei guter Bezahlung dauernden Platz. Angebote mit Angabe des Alters und unter Beifügung v. Zeugnissen an  
Städt. Krankenhausverwaltung Pforzheim.

**Bäcker-Lehrlings-Gesuch.**  
Kräftiger

**Junge**  
aus guter Familie kann ein- treten in bei  
Karl Münch, Bäckerel, Pforzheim, Durlacherstraße 58.

Jüngerer, tüchtiger

**Schneider**

kann sofort eintreten bei  
Ch. Dittus, Schneidermeister, Hirsau.

**Teigwaren**  
stets frisch in bekannt guter Qualität empfiehlt

Hermann Schnürle  
Bäckerel und Teigwarengeschäft.

**Morgen Samstag** eröffne ich im

**Kaufhaus Schloßberg in Pforzheim**  
eine **Fabrik-Niederlage** moderner **Herren- u. Burschenbekleidung**

Durch Verkauf zu **Fabrikpreisen** und weil dadurch jeder **Zwischenhandel ausgeschlossen**, ist dem kaufenden Publikum in der heutigen schweren Zeit, eine äußerst **billige Einkaufsquelle** gegeben.

Es kommen zum Verkauf:

**Herren-Anzüge** nur prima Stoffe und gute Verarbeitung zu 1400.—, 1500.—, 1700.—, 1800.—, 1950.— bis 3000.—

**Burschen-Anzüge** für das Alter von 10—14 Jahren zu 1050.—, 1200.—, 1250.—

**Jünglings-Anzüge** für das Alter von 14—16 Jahren zu 1250.—, 1300.—, 1350.—, 1400.—, 1700.—

**Herren-Hosen** (darunter auch Breeches-Formen) zu 120.—, 300.—, 320.—, 380.—, 400.—, 580.—, 700.—

**Burschen-Hosen** zu 120.—, 275.— u. 320.— **Kniehosen** zu 125.— u. 140.—

**Englisch-Lederhosen** extra stark zu 340.— **Manchester-Hosen** zu 450.—

**Schlosser-Anzüge** staub- und öldichte Körperware zu 340.— und 375.—

**Goldschmiedsblusen** (Friedensware) 225.— **Staubmantel** (in gelb) 295.—

**Sommer-Toppen** zu 250.— u. 350.—, **Lüstre-Sakko** nur gute Qualitäten zu 550.— u. 600.—

Ich bitte um Besichtigung meiner Schaufenster

**Fabrik-Niederlage**

**Hermann Huber, Kaufhaus Schloßberg, Pforzheim**